

Neues aus dem SUOV

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1944 in den Bundesdienst eingetreten und 1946 zum Instruktionsoffizier der damaligen Leichten Truppen gewählt worden. Auf Anfang 1974 wurde Robert Haener zum Divisionär und Waffenchef befördert. Bis zu seinem Tod leitete er seither das Bundesamt für Mechanisierte und Leichte Truppen als Direktor. PJ

*

Neuer Chef der Rechtsabteilung in der Militärverwaltung

Der Bundesrat hat François Godet, 1944 geboren und Bürger von Cortaillod und Neuenburg, zum neuen Chef der Rechtsabteilung bei der Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung ernannt. Er trat sein Amt als Nachfolger des zum Direktor des Bundesamtes für Militärversicherung gewählten Dr. iur. Marc Viot am 1. März an. PJ

*

Schweizer Regionenspiegel

Im Rahmen der pädagogischen Rekrutenprüfungen des Jahres 1978 wurden über 33000 Wehrmänner über die «regionale Herkunft und Perspektiven des persönlichen und beruflichen Lebens» befragt. Das Verblüffendste ist der Eindruck, dass der junge Schweizer im grossen und ganzen mit den Verhältnissen in seiner engeren Heimat zufrieden ist und die Lebensqualität als befriedigend bezeichnet. Im gesamtschweizerischen Durchschnitt erhielten die landschaftliche Lage und die persönlichen Wohnverhältnisse die Note «gut». Weniger zufrieden äusserten sich die Befragten einzig zu der Höhe der Steuern und zum Vergnügungsangebot.

Bemerkenswert sind die guten Noten für die Stadt Zürich. An der Stadt werden nicht nur ihre guten Bildungs- und Berufsmöglichkeiten, die Verkehrsverhältnisse, die allgemeine Fortschrittlichkeit, sondern sogar das Vergnügungsangebot gerühmt. Erfreulichweise wird dieser Gesamteindruck von einer anderen Bevölkerungsumfrage im Kanton Zürich bestätigt.

Das umfangreiche Werk kann im Verlag Sauerländer, Aarau, bezogen werden. PJ

Neues aus dem SUOV

Delegiertenversammlung vom 16./17. Mai 1981 in Sitten

Geschichtliches zur Garnisonstadt Sitten: Tradition oder Zufall?

Die Grenze zwischen Ober- und Unterwallis lag bis 1840 wenige Kilometer westlich von Sitten. Als Folge der Juli-Revolution wurde sie ins Gebiet des Pfywaldes verschoben: eine Grenze, die sich bis in die heutige Zeit erhalten, jedoch jede Bedeutung verloren hat und höchstens noch für die Zweisprachigkeit des Kantons und der Republik Wallis Zeugnis ablegt.

Im gleichen Jahr, am 2. September 1840, wurde der alte Bischofssitz «La Majorie» an den Staat Wallis verkauft, zwecks Einrichtung einer militärischen Ausbildungsstätte. Das Eidgenössische Militärreglement von 1817 beliess den Kantonen 98% ihrer Truppe. Lediglich 2% des Bestandes mussten die Kantone als eidgenössische Elitetruppe stellen. Die Kantone waren frei, die gesamte Organisation, Ausrüstung und Ausbildung ihrer Truppen selbständig vorzunehmen. Die kantonale Ausbildung erfolgte im Wallis bis in diese Zeit dezentralisiert in den Gemeinden. Durch die Revision des Eidgenössischen Militärreglementes von 1841 wurde den Kantonen eine zentrale Grundausbildung vorgeschrieben. Nachdem die Ausbildung nun nicht mehr dezentralisiert in den Gemeinden stattfinden konnte, stellte sich erstmals das Problem der Truppenunterkunft. Auf die Dauer wäre es nicht möglich gewesen, die Truppen bei der Bevölkerung unterzubringen. Die Zielsetzung der Truppenausbildung, wie sie im neuen Militärreglement vorgesehen war, bedeutete, im Kantonshauptort eine Kaserne zu erstellen. Die disziplinarische und die allgemeine soldatische Ausbildung schien nur noch gewährleistet zu sein, wenn der Militärdienst auf einem einheitlichen Waffenplatz unter der gleichen Führung regelmässig geleistet werden konnte. 1842 wurde das Schloss Majorie in eine Kaserne umgebaut. Im Speisesaal konnten 450 Soldaten verpflegt

werden. In den Schlafräumen standen 80 Betten und ebensoviele Liegesäcke zur Verfügung. In der Kaserne selber konnten 150 Männer, in einem benachbarten Gebäude zusätzlich 180 untergebracht werden.

Als Übungsplätze dienten damals – wie auch noch bis ins 20. Jahrhundert hinein – der Hügel von Tourbillon sowie die schmale Ebene zwischen den beiden Hügeln Tourbillon und Valère. Die Ausbildung für kantonale Truppen verlief mit der Einführung der Militärorganisation von 1874 an Bedeutung. Die Ausbildungsanlagen und Einrichtungen wurden vermehrt für artileristische Belange angelegt, und die erste eidgenössische Gebirgsartillerie-Rekrutenschule fand im Jahre 1902 statt. Pferdestallungen und Geschützremisen befanden sich in unmittelbarer Nähe der Place du Midi, einmalige Trainingsmöglichkeiten für Gebirgsartilleristen: vor dem Morgenessen Marsch zu den Stallungen mit einer Distanz von zirka 300 m und mit 80 m Höhendifferenz, zur Besorgung der Pferde; dann zurück zum Morgenessen und wieder zur Arbeit mit den Pferden und Geschützen.

Im Frühjahr 1943 fand die letzte Gebirgsartillerie-Rekrutenschule in den Kasernenanlagen der Majorie statt. Am 2. Juni 1943 wurde die neue Kaserne Champsec auf dem linken Rottenufer, zirka 2 Kilometer südöstlich vom Stadtkern, unter Anwesenheit von General Guisan und weiteren eidgenössischen und kantonalen Persönlichkeiten, durch den Bischof von Sitten eingeweiht. Die alten Gebäulichkeiten der Kaserne Majorie an der Rue des Châteaux wurden neuen Zwecken zugeführt: Der ehemalige Bischofssitz, der umgebaut worden war und während 101 Jahren zu militärischen Zwecken gedient hatte, wurde 1946/47 restauriert und als Musée Cantonal des Beaux-Arts eingerichtet; die eigentliche Kaserne wurde zum Musée d'Archéologie; und das ehemalige Theater, in welchem die Krankenabteilung untergebracht gewesen war, wurde 1955/56 wieder zum Theaterhaus restauriert.

Sitten ist seit 139 Jahren Garnisonsstadt. Die Stadt pflegte diese Stellung, mit der sich nur wenige Schweizerstädte rühmen können, mit grösster Sorgfalt. Ob Sitten als Bischofssitz, Hauptstadt oder Garnisonsstadt von Poeten besungen oder von Historikern geliebt oder getadelt wird, immer wieder spiegelt sich aristokratische Gelassenheit – ohne aristokratisch zu sein –, verbunden mit Hochachtung der Tradition für geistige Werte. TWU

*

Europäische Unteroffiziers-Wettkämpfe 1981 in der Schweiz 12.–14. Juni im Raume Brugg

Zum zweiten Mal innert 10 Jahren finden die Europäischen Unteroffiziers-Wettkämpfe der AESOR («Association Européenne des Sous-Officiers de Réserve», auf deutsch «Europäische Vereinigung der Reserve-(Miliz-)Unteroffiziere) in der Schweiz statt. Austragungsort ist nach 1971 wiederum die aargauische Garnisonsstadt Brugg, in deren Umgebung ideale Wettkampfstätten zur Verfügung stehen. Aus den teilnehmenden Ländern Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Österreich und der Schweiz, werden zwischen 180 und 210 Wettkämpfer erwartet. Für die Organisation der 8. Europäischen Unteroffizierstage stehen OK-Präsident Adj. Uof Viktor Bulgheroni (er wurde am 19. Januar 1980 in Bonn/BRD für zwei Jahre zum AESOR-Präsidenten gewählt) rund 250 ehrenamtliche Funktionäre zur Verfügung.

Nur noch sieben Disziplinen im Programm

Bei den ersten sieben Austragungen der alle zwei Jahre stattfindenden AESOR-Wettkämpfe standen jeweils zehn Disziplinen auf dem Programm. Ab diesem Jahr sind es nur noch sieben: Hindernisschwimmen 50 m, Handgranatenwerfen 500 g (Schachen Brugg), Schiessen 200 m (Krähtal, Riniken), Hindernislauf 500 m (Waffenplatz Bremgarten), Orientierungslauf 4-5 km (irgendwo im Gelände), Schlauchbootfahren (über die Aare), sowie Geländelauf 8-10 km. Die angegebenen Orte sind erst provisorisch ausgewählt. Neu sind nur noch Unteroffiziere (früher auch Gefreite) zu den Europäischen Wettkämpfen zugelassen. ADR

*

In Luzern: Närrischer Überfall auf AESOR-Delegierte

Vierzig Tage vor dem offiziellen Fasnachtsbeginn schränzten, guugten und intrigierten angefressene Luzerner Fasnächtler im Saal der Maskenliebhaber mitten in der Altstadt was das Zeug hielt. Der Grund: Die zu Besuch weilende Technische Kommission der AESOR, die Mitte Januar in der Leuchtenstadt tagsüber am Wettkampf-Reglement arbeitete. Der närrische Überfall, gekonnt vom SUOV-Ehrenzentralpräsidenten Adj. Uof Erwin Cuoni inszeniert, verfehlte seine Wirkung nicht. Die Delegierten aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Österreich und der Schweiz sowie die Vorstände des SUOV und LKUOV waren platt. «Das war absolute Spitze», erklärten abschliessend die Ausländer.

Dabei fing alles ganz harmlos an. Während sich die Gäste an der Luzerner Kugelpastete erlabten, gab Cuoni einen interessanten, geschichtlichen Rückblick über das fasnächtliche Treiben der Innerschweizer. Dann trat der Königsbögg mit Gefolge auf und philosophierte: «Glücklich ist, wer einen Narren hat!» Was dann folgte, brachte sogar Antifasnächtler auf Trab. Bildhübsche Majoretten der Feldmusik paradierten im Taktschritt, kurvten gekonnt um die Tische und leiteten das fasnächtliche Treiben ein. Die Guuggemusik «Chraie» intonierte schaurig schön und vor allem falsch tönende Schunkellieder. Der Höhepunkt war zweifellos der Mini-Umzug des bekannten Fritschi-Paares mit Gefolge, einer Gruppe, die während der Fasnachtszeit das Zepter der Leuchtenstadt in der Hand hält. Eine Polonaise zwang jeden Anwesenden zum mitmachen und erst in den frühen Morgenstunden fanden die Letzten ihre Hotelbetten wieder. Merci, Erwin Cuoni!

Wm Josef Rittler, Luzern



Bildhübsche Majoretten in zackigem Schritt... und im Hintergrund (unter der englischen Flagge) ein etwas skeptisch blickender Zentralpräsident Viktor Cuoni mit seinem nicht minder ernsthaften Gegenüber, dem französischen Viersterne-General Lalande, Präsident FNASOR.



Diesmal hingegen ist's lustiger! Es applaudieren (vrrrl): Fw Sepp Wyss aus Sursee, ein Colonel aus Paris, Zentralpräsident Viktor Bulgheroni (bestes Bild, das je von ihm «geschossen» wurde und Oberfeldwebel Werner Frank aus Stuttgart.



Erwin Cuoni, Ehrenzentralpräsident SUOV und als «Narrevater» munterer, rüstiger und witziger denn je, vereint mit der Fritschi-Familie.



Polonaise! Rechts, sorglich um seine charmante Partnerin bemüht, Adj. Sof Jean-Hugues Schulé, Yverdon, Direktor und Redaktor der Zeitschrift «Notre armée de milice».